Schönbär
Callimorpha dominula



Schönbär, Esper, E. J. C. (1786): Die Schmetterlinge in Abbildungen nach der Natur. Bd. 4,1/Tom. IV. Tab. LXXXIII Noct. 4. Fig. 1-3, Erlangen. Eigene Überarbeitung. Oben: männlich (Varianten), Mitte: Raupe, Unten: Puppe

Beschreibung

Der Schönbär ist ein Falter aus der Unterfamilie der Bärenspinner, der – obwohl er zu den Nachtfaltern zählt – sowohl nacht- als auch tagaktiv ist. Sein Vorderflügelpaar ist schwarz-blaugrün schimmernd mit Flecken in gelb, orange und weiß, die Hinterflügel sind meist rot, gelegentlich gelb, mit schwarzen Flecken. Seine Flügelspannweite beträgt bis zu 6 cm. Körper, Kopf, Antennen und Beine schimmern blaugrün. Sein Brustteil (Thorax) hat zwei kurze, weiße oder gelbe und der Hinterleib (Abdomen) rote Längsstreifen.

Die Raupe ist dunkelgrau mit unterbrochenen, gelben Streifen, kleinen weißen Punkten und einer dunklen, „bärenartige" Behaarung.

Verbreitung

Der Schönbär ist in weiten Teilen Europas verbreitet, vom Süden Skandinaviens, Finnlands und Englands bis in den Mittelmeerraum, jedoch nicht auf der iberischen Halbinsel. Nach Osten kommt er bis zur Wolga und dem Ural vor und auch in Westasien, z. B im Iran. In Deutschland ist er lokal sehr unterschiedlich verbreitet. In Norddeutschland ist er seltener, in den Höhenlagen des süddeutschen Berglandes und den tieferen Lagen der Alpen jedoch häufiger anzutreffen.



Verbreitungskarte Schönbär. Eigene Darstellung

Habitatansprüche

Der Schönbär braucht vegetationsreiche, windgeschützte, sonnig-halbschattige Gebiete in der Nähe von Gewässern als Habitat für die Eiablage und die Entwicklung der Raupen. Beispiele für Lebensräume sind mit Bäumen gesäumte Bachufer, lichte Bruch- und Auwälder, Ränder von Sumpf- und Teichlandschaften, Feuchtwiesen und feuchte Hochstaudenfluren. Er nutzt auch Parks, Gärten und städtische Gebiete, meidet aber weitestgehend dunkle Wälder, trockene Gebiete und weiträumige Graslandschaften ohne Deckung.

Verhalten

Die junge Raupe ist nachtaktiv und lebt in Gruppen. Sie ernährt sich vorwiegend von den Blättern krautiger Pflanzen. Dabei frisst sie auch Pflanzengiftstoffe und lagert diese in ihrem Körper ein, was sie ungenießbar macht. Auch ihre dichte Behaarung ist ein Schutz vor Fressfeinden, da diese sie schlecht greifen können. Die Raupe lebt nach der Überwinterung als Einzelgängerin, ist tagaktiv und ernährt sich insbesondere von Blättern von Gehölzen. Bei Gefahr oder Störung rollt sie sich zu einer borstigen Kugel zusammen und lässt sich fallen.

Der Falter fliegt von Juni bis Juli sowohl tagsüber als auch nachts – aufgewärmt durch den Sonnenschein oder das Vibrieren seiner Flügel. Beim nächtlichen Flug orientiert sich der Schönbär am Lichteinfallwinkel nachts leuchtender Himmelskörper Künstliches Licht, insbesondere kurzwellige, blaue, violette und ultraviolette Strahlung, zieht ihn an und stört seine Orientierung.

Droht ihm Gefahr, zeigt er seine knallroten Hinterflügel als Zeichen seiner Ungenießbarkeit. Einige Bärenspinnerarten haben ein am Brustsegment sitzendes Tympanalorgan, mit dem sie Ultraschall wahrnehmen können. Daher können sie, wenn sie die Schallwellen jagender Fledermäuse wahrnehmen, diesen ausweichen, indem sie sich fallen lassen. Zudem erzeugen sie selber hochfrequente Töne und stören so die Ortung der Fledermäuse oder warnen vor der eigenen Ungenießbarkeit.

Negativ beeinflusst durch

• Eier, Raupen und Puppen durch Prädatoren wie Vögel, Igel, kleine Nagetiere, Eidechsen, Frösche und Insekten wie Ameisen und Marienkäfer
• Falter durch Prädatoren, v. a. Fledermäuse und Vögel, kleine Säugetiere und große Gliederfüßler
• Raupen durch parasitoide Schlupfwespen, Milben, Pilze, Bakterien und Viren
• Künstliches Licht: Kurzwellige, blaue, violette und ultraviolette Strahlung stört ihre natürliche Orientierung und lockt die Falter an, so dass sie an heißen Lichtquellen verbrennen oder so lange um die Quelle fliegen, bis sie erschöpft sind oder von Prädatoren erbeutet werden
• Habitatzerstörung und -fragmentierung durch intensive Land- und Forstwirtschaft, Trockenlegung von Gewässern, regelmäßige Mahd und intensive Pflege von Hochstaudenfluren an Wegrändern, Bachufern und Gewässern
• Insektizideinsatz gegen Raupen im Forst
• Allgemeine Umweltverschmutzung
• Kalte Temperaturen und lang anhaltende oder häufige Regen im Juni stören die Nahrungsaufnahme und die Fortpflanzung des Falters; heftiger Schauer und Hagel können Eier und Larven töten

MENSCH-TIER-BEZIEHUNG

Wahrnehmung

Vor allem im Juni und Juli kann man den auffälligen und durch seine Färbung leicht zu bestimmenden Falter auch tagsüber beim Nektarsaugen an Blüten beobachten. In Ruhestellung legt er seine schwarzen Vorderflügel mit den gelben und weißen Flecken dachförmig übereinander. Bei Gefahr zeigt er seine leuchtend roten Hinterflügel. Die haarigen Raupen sind mit ihren gelben Streifen und der deutlicher Behaarung auffällig, aber man sieht sie seltener.

Nutzen und Konflikte – Mensch

In der Folklore und Mythologie ist der Falter ein Sinnbild von Leidenschaft, Energie und Veränderung. Während er Nektar aufnimmt, bestäubt er Blütenpflanzen. In 2010 wurde der Schönbär als ein Symbol für die bunte und faszinierende Vielfalt der Natur und ihrer zunehmenden Bedrohung als Schmetterling des Jahres gekürt.

Nutzen und Konflikte – Tier

Durch anthropogene Landnutzung, insbesondere intensive Forst- und Landwirtschaft, Versiegelung, Trockenlegung von Kleingewässern und Mahd, verliert der Schönbär sein Habitat. Pestizide und nächtliche Beleuchtung mit kurzwelliger Strahlung führen zum Rückgang der Populationen.

Rechtlicher Status (Stand 2025)

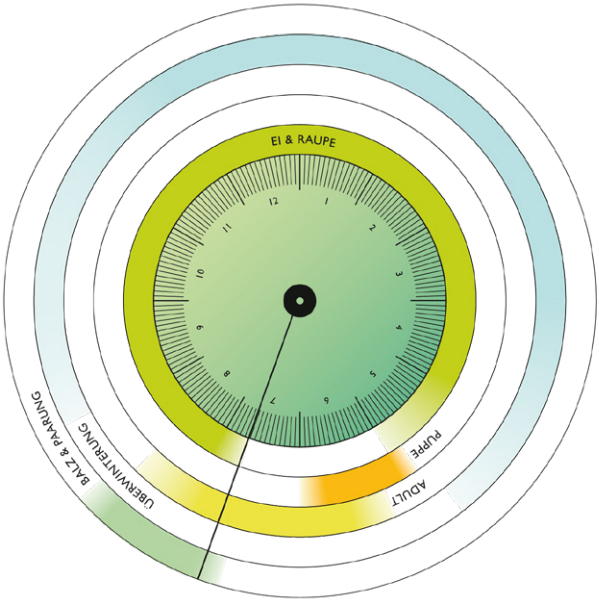
Der Schönbär gilt gemäß der Roten Liste Deutschland als ungefährdet und nicht besonders schützenswert. Er ist noch häufig, jedoch ist sein Bestand in den letzten Jahrzehnten stark zurückgegangen. In einigen Bundesländern wie Schleswig-Holstein, Hessen und Nordrhein-Westfalen steht er bereits auf der Vorwarnliste oder gilt als „stark gefährdet".

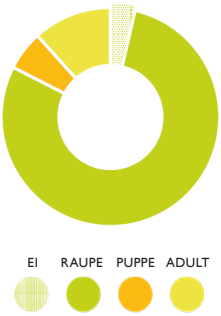
COHABITAT GESTALTEN

Was können Planer:innen und Architekt:innen tun, um ein Zusammenleben von Menschen und Faltern wie dem Schönbär zu gestalten, das den jeweiligen Interessen gerecht wird und Konflikte vermeidet?
Die Ansprüche von Tieren sind meist vielseitig und müssen umfassend planerisch berücksichtigt werden. Einzelne Elemente einer Planung mit dem Schönbär sind:

- Vermeidung oder Minimierung nächtlicher Beleuchtung, v. a. in den Lebensräumen der Falter, z. B. durch temporäre, bedarfsorientierte Beleuchtung, Ausrichtung des Lichtkegels nach unten, Verwendung von Leuchtmitteln ohne UV-Strahlung wie warm-weiße LEDs
- Pflanzenwahl: Anpflanzung von in der Dämmerung und in der Nacht blühenden Pflanzen als Nektarquelle für den Falter sowie einer Vielfalt an Futterpflanzen für die Raupen
- Grünflächenmanagement: Bis April/ Mai Herbstlaub sowie abgestorbene Pflanzenstängel zur Erhaltung der Überwinterungsquartiere der Raupe liegen- und stehenlassen, Erhaltung von Hochstaudenfluren mit Brennnessel und Distelarten
- Verzicht auf Mahd von Wegrändern und Bachufern
- Sparsames und zeitlich versetztes Mähen von Teilabschnitten der Blühflächen, um ein konstantes Nahrungsangebot aufrechtzuerhalten
- Raupenfutterpflanzen ab Mitte Juli für die Eiablage und Raupenentwicklung stehenlassen
- Die Raupen treten an Gehölzen nur für kurze Zeit im Frühjahr auf und verursachen nur geringe Fraßschäden, so dass sie auch nicht aus Gründen des Pflanzenschutzes bekämpft werden müssen. Bei Bedarf die Raupen frühzeitig entfernen, aber auf Insektizide verzichten

LEBENSPHASEN IM JAHRESVERLAUF





Schönbär, eigene Darstellung basierend auf: AAD Animal Aided Design, Sophie Jahnke;
Anteil der Lebensphasen an der Gesamtlebensdauer, eigene Darstellung

EI & RAUPE

Das Weibchen sucht kurz nach der Paarung zur Ablage der Eier bevorzugte Futterpflanzen der Raupen auf. Die Eiablage erfolgt in kleinen, einlagigen und regelmäßig angeordneten Eigelegen, sogenannten Eispiegeln, die das Weibchen an die Blattunterseite von Pflanzen heftet. Die Eier sind rund und zartgrün, später verfärben sie sich grünlich-gelb.

Nach 1–2 Wochen schlüpfen kleine Raupen, meist im August. Der Körper der Raupe besteht aus 14 gleichmäßig aneinander gereihten Segmenten. Sie hat Beine und am Kopf ausgeprägte Mundwerkzeuge. Die junge Raupe ist unauffällig grau, gelb und braun gemustert und besitzt schwarze Wärzchen. Sie lebt mit ihren Geschwistern zusammen. Gemeinsam fressen sie nachts an ihren Nahrungspflanzen oft bis in den späten Herbst hinein.

Nach der Überwinterung lebt die Raupe als Einzelgängerin, ist tagaktiv und nutzt vermehrt Blätter von höherwüchsigen Stauden und Gehölzen. Ihr Körper hat nun kurze, spitze gelbe und schwarze Borsten und eine sich über die gesamte Länge erstreckende Linie, die jeweils mittig auf jedem Segment von 2 weißen Punkten unterbrochen ist. Kopf und Beine sind schwarz. Da die Raupe im Laufe ihrer Entwicklung stark wächst, muss sie sich mehrmals häuten. Ende Mai, wenn sie 3,5–5 cm lang ist, verpuppt sie sich.

PUPPE

Die Puppe des Schönbären ist dunkelrot-braun, leicht glänzend und wird im Laufe der Entwicklung dunkler. Eingebettet in einen lockeren, weißlichen Kokon durchlebt der Schönbär seine Metamorphose zum Falter in der obersten Erd- oder Krautschicht. Nach 2–3 Wochen schlüpft der Falter.

ADULT

Der adulte Nachtfalter schlüpft etwa Anfang Juni aus seinem Kokon und lebt bis ca. Anfang August in seiner flugfähigen Form.

Ruheplatz

Der Schönbär sucht, wie andere Schmetterlingsarten auch, geschützte Plätze zum Ruhen auf. Er versteckt sich z. B. auf der Unterseite von Blättern oder in Büschen vor Fressfeinden oder schützt sich vor Regen. In der Ruhestellung sind seine Flügel dachförmig zusammengefaltet und er zeigt seine schwarzen Vorderflügel mit den gelben und weißen Flecken zur Tarnung.

Nahrung

Einige andere Nachtfalterarten leben nur von ihren als Raupe angefressenen Reserven und sterben daher schon wenige Tage nach dem Schlüpfen. Der Schönbär hingegen nimmt Nahrung auf: Er saugt mit Hilfe seines Rüssels den Nektar unterschiedlicher Blütenpflanzen. Er nutzt ein breites Pflanzenspektrum, insbesondere krautige Pflanzen mit leicht zugänglichen Blüten.

Körperpflege

Der Falter putzt, wenn Staub und Pollen an ihm kleben, insbesondere die Fühler und Augen. Ist er nass geworden, trocknet er sich, indem er sich regungslos an geschützten Orten versteckt, bis das Wasser verdunstet ist und er wieder fliegen kann. Dabei breitet er seine Flügel in der Sonne aus, um den Trocknungsprozess zu beschleunigen.

ÜBERWINTERUNG

Winterquartier

Der Schönbär überwintert als Raupe im mittleren Entwicklungsstadium bodennah zusammengerollt in Blättern in der Streu- oder Krautschicht. Die Raupe fällt in eine Starre und wird erst zwischen April und Mai wieder wieder aktiv.
Der adulte Falter überwintert nicht, sondern stirbt bald nach der Eiablage.

Nahrung

Während der Überwinterung leben die Raupen von ihren angelegten Fettreserven. Sie können aber bis tief in den Herbst hinein und auch während milder Winter weiter an Pflanzen fressen.

BALZ UND PAARUNG

Die adulten Schönbären paaren sich im Sommer nach einem ausgiebigen „Hochzeitsflug". Kurz vor der Paarung streichelt das Männchen mit speziellen Härchen an seinen Fühlern das Weibchen. Dabei überträgt er alkaloidhaltige Gifte. Die Übertragung der giftigen Substanz dient dazu, das Weibchen vor Fressfeinden zu schützen. Sie überträgt das Gift wiederum auf die Eier, so dass auch diese geschützt sind. Der männliche Falter hat diese Gifte zuvor beim Nektarsammeln auf giftigen Pflanzen aufgenommen.
Schönbären bringen nur eine Generation hervor.

NAHRUNGSQUELLEN

Junge Raupe: krautige Pflanzen wie Brennnessel mit der Präferenz von Pflanzen mit Pyrrolizidinalkaloiden wie Beinwell, Huflattich und Gewöhnliche Pestwurz

Raupen nach der Überwinterung: Blätter von Weide, Pappel, Esche, Hasel, Ulme, Hainbuche, Schwarzerle, Rotbuche, Stieleiche, danach Wiesen-Bärenklau, Großer Wiesenknopf, Hahnenfuß, Mädesüß, Beinwell, Vergissmeinnicht, Binsen, Wasserdost, Sumpf-Kratzdistel, Wald-Geißblatt, Große Brennnessel, Himbeere, Erdbeere, Taubnessel, auch Pflanzen mit Giftstoffen wie z. B. Senecio-Arten, Rauhblattgewächse und Nachtschattengewächse

Falter: Blütennektar insbesondere von Linden, Distel, Wasserdost sowie von Giftpflanzen.

Quellen

Das Vorbild für das Artenporträt stammt aus Hauck und Weisser 2015. Die Grundlage der Abbildung des Lebenszyklus stammt von Sophie Jahnke. Siehe Hauck, Thomas E.; Weisser, Wolfgang W. (2014): AAD – Animal-Aided Design. Freising.

Bauer, F. (2016): Schönbär (*Callimorpha dominula* (Linnaeus, 1758)), https://www.insekten-sachsen.de/Pages/TaxonomyBrowser.aspx?ID=447055 [08.03.2026].

Franke, R. (2023): Weshalb der Bärenspinner Fledermäuse anschreit, https://www.geo.de/natur/tierwelt/weshalb-der-baerenspinner-fledermaeuse-anschreit-34207642.html [08.03.2026].

Görgner, E. (2010): Der Schönbär, *Callimorpha dominula* (L., 1758) (Lepidoptera, Arctiidae) – Schmetterling des Jahres 2010. In: Naturwissenschaftl. Beiträge Museum Dessau, 22, S. 83–86.

Levermann, E.-M.; NABU (o. J.): Schwärmer, Spanner und Eulen – Einblicke in die nächtliche Falterwelt, https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/insekten-und-spinnen/schmetterlinge/nachtfalter/05150.html [08.03.2026].

Lohrer, T. (2013): Schönbär. ARBOFUX – Diagnosedatenbank für Gehölze, HSWT, https://www.arbofux.de/schoenbaer.html [08.03.2026].

Rausch, R. (o. J.): Ökologie-Seite. Arten-Portraits von Tieren – *Callimorpha dominula* (Linnaeus 1758) Schönbär, https://www.oekologie-seite.de/index.php?id=73&pid=668 [08.03.2026].

Philips, R.; Carter, D. (1991): Kosmos Atlas Schmetterlingsführer, Europäische Tag- und Nachtfalter. Stuttgart.

Weidemann, H.-J.; Köhler, J. (1996): Nachtfalter: Spinner und Schwärmer. Augsburg.

Artenporträt
erarbeitet im Rahmen des Seminars „Atlas der Cohabitation – Wie leben wir mit Tieren in der Stadt?" im Sommersemester 2024 am Fachbereich Architektur Stadtplanung Landschaftsplanung Universität Kassel mit Pia Bonitz, Sunny Busch, Nina Fritsch, Max Gaußmann, Beatrix Gross, Nora Günter, Mareike Günther, Samantha Hentschel, Noel Merle, Camilla Mönning, Alper Pesen, Carolin Peter, Chiara Schmid, Luigina Schmidt, Tina Schmidt, Anton Schuchert, Clara Schütz, Michelle Tripp und Jasmina Zessin

Konzeption, umfassende Überarbeitung und Umsetzung
Annette Voigt, Margarete Arnold, Sinan Bilgin, Leonie Butterweck, Irene Fischer, Samantha Hentschel, Maike Rohleder, N. Ruppert und Greta Thole im Rahmen des Drittmittelprojekts PerspekTIERwechsel, 2026

Gefördert durch die Stiftung Innovation in der Hochschullehre

Stiftung Innovation in der Hochschullehre

ASL UNIKASSEL VERSITÄT